

BEOBACHTUNGEN ZU EINIGEN DER ÄLTESTEN IN ROM VEREHRTEN GOTTHEITEN

Die Themenstellung des folgenden Beitrags¹⁾ setzt eine zeitliche Begrenzung voraus. Ich benutze das Datum des Galliersturms als terminus ante quem. Alle Forschungsergebnisse zu den vorausgehenden Jahrhunderten stützen sich auf literarische, epigraphische und archäologische Überlieferung; sie können aber auch aus dem Namen einer Gottheit gewonnen werden: *Nomina numinibus ex officio constat imposita*²⁾.

Die literarische Überlieferung wird im wesentlichen durch Historiker wie Livius und Dionys von Halikarnaß sowie durch Altertumsforscher wie Varro und Verrius Flaccus bzw. durch die von den Genannten benutzten Quellen gebildet. Zeitzeugen gibt es nicht. Die frühesten Annalisten haben die römische Götterwelt schon mit den Augen der griechischen Mythologen³⁾ angesehen und die Gottesvorstellung der römischen Frühzeit mythographischer Phantasie untergeordnet und damit verfälscht. Fabius Pictor, der älteste unter den Annalisten, gilt als der Erfinder der albanischen Königsreihe, die der Füllung der Zeit zwischen Aeneas und Romulus dienen sollte.

Wertvoll sind die Ergebnisse der Ausgrabungen jüngerer Zeit, bedürfen aber meist erst eines literarischen Zeugnisses zur Bestimmung der jeweiligen Zuordnung. Livius (24, 47,15; 25, 7,6) erweist die beiden *intra portam Carmentalem* gelegenen Tempel von S. Omobono als der *Mater Matuta* und der *Fortuna* geweiht, wohingegen es für die dreizehn Altäre bei Pratica di mare kein literarisches Zeugnis gibt. Zuverlässig sind die inschriftlichen Belege. Deren Zahl ist jedoch außerordentlich gering. Weder die Inschrift auf dem Drillingsgefäß vom Quirinal⁴⁾, die immerhin einen

1) Ursprünglich als Vortrag am 23.5.91 auf der Berliner Tagung der Mommsen-Gesellschaft gehalten.

2) Varro bei Serv. georg. 1, 21.

3) Seit Fabius Pictor (vgl. fr. 16 P.) suchen die Römer ihre griechische Abkunft zu erweisen: vgl. Acil. frg. 1 P., Rom sei eine hellenische Stadt.

4) CIL I² 4. ILLRP² 2; G. Radke, Archaisches Latein, Darmstadt 1981, 70 ff. (im folgenden zitiert als: G. Radke, AL).

Schwur bei den *deivos*, den Göttern, erwähnt, noch die Königin der Inschriften auf dem *cippus Romanus*⁵⁾, noch die Altarinschrift von Tibur⁶⁾ nennen den Namen einer Gottheit. Ob *Numasios* auf der Goldfibel von Praeneste⁷⁾ der Name eines Gottes oder der des Mannes ist, für den Manios das Schmuckstück anfertigte, bleibt ungewiß. Authentisch und in frühe Zeit datierbar sind die Namen des *Castor* und *Podlouces* auf der Bronzeplatte von Madonnetta⁸⁾, der des *Mamars* auf dem *lapis Satricanus*⁹⁾ und der der *Ceres* auf einer *olla cineraria* aus dem alten Falerii¹⁰⁾.

Leider muß man eingestehen, daß selbst die Namen auf diesen archaischen Dokumenten allein keine nützliche Auskunft über das Wesen der genannten Gottheiten und die Vorstellungen geben, die sich die Menschen dieser Zeit von ihnen machten. Erst eine sprachliche Analyse ist erfolgreich: So gibt der Name des **Iou-pater* durch den ihm zugrundeliegenden Vokativ die unmittelbare Nähe der Anrufung des als Vater gedachten Himmels zu erkennen. Dieser Inhalt und die vokativische Form, in der er zum Ausdruck kommt, müssen als dermaßen bedeutsam angesehen worden sein, daß der Vokativ auch für den Nominativ angewendet und beibehalten wurde¹¹⁾, während man in den obliquen Kasus das Attribut *pater* nicht mehr benötigte.

Außer älteren Jupiterkulten verschiedener Bestimmungen – *Elicius*, *Feretrius*, *Terminus*, *Lapis* – verehrte man in Rom *I.O.M.* in dem Dreizellentempel auf dem Kapitol; dieser wurde im letzten Jahrzehnt des 6. Jh. eingeweiht¹²⁾. Da ihn schon Tarquinius Priscus gelobt haben soll, bekundet das wahrscheinlich eine lange Bauzeit, die aus den Schwierigkeiten des ungewöhnlich großen Bauwerks (53 × 63 m) oder aus politischen und finanziellen Problemen der Zeit begründet sein kann: Es ist aber auch denkbar, daß reli-

5) CIL I² 1. ILLRP² 3; G. Radke, AL 68 ff.

6) CIL I² 2658. ILLRP² 5; G. Radke, AL 96 f. E. Vetter, Handb. nr. 512.

7) CIL I² 3. ILLRP² 1; G. Radke, AL 94 ff.; ders., Zur Echtheit der Inschrift auf der Fibula Praenestina, in: Archäolog. Korrespondenzblatt 14. 1, 1984, 59 ff.

8) ILLRP² 1271a; G. Radke, Zu der archaischen Inschrift von Madonnetta, in: Glotta 42, 1964, 214 ff.; ders., AL 97 f.

9) C. M. Stibbe, Archeologia Laziale 1978, 58 ff.; G. Radke, AL 98.

10) E. Vetter a.O. nr. 241. G. Radke, Faliskisch *loufir* – unbezeugt, in: Glotta 43, 1965, 132 ff.

11) M. Leumann, Lat. Laut- u. Formenlehre (1977), 183. F. Sommer – R. Pfister, Lat. Laut- u. Formenlehre, *1977, 106. 155. G. Radke, Zur Entwicklung der Gottesvorstellung und der Gottesverehrung in Rom, Darmstadt 1987, 238 (im folgenden zitiert als: G. Radke, GV).

12) G. Radke, GV 233.

giöse Auseinandersetzungen das Fortschreiten des Unternehmens verzögerten: Die Priester wußten nämlich zu melden, daß die drei Gottheiten *Mars*, *Terminus* und *Iuventas* sich dem Neubau widersetzen¹³). Ihre auf dessen Baugrund gelegenen Kultstätten mußten daher exauguriert werden. Die beiden letztgenannten gaben auch dann noch nicht nach: Über *Terminus*, der in die *cella Iovis* einbezogen wurde, mußte eine Öffnung im Tempeldach bleiben, weil der Grenzstein angeblich unter freiem Himmel zu stehen hatte; die *aedicula* der *Iuventas* blieb an ihrem alten Platze und stand nun vor der *cella Minervae* in der Tempelvorhalle. Da keine Spezialpriester des *Terminus* und der *Iuventas* bekannt sind, fragt man sich, wessen Interessen verletzt wurden oder hätten berücksichtigt werden müssen. K. Latte (RRG 80) hält den angeblichen Altar des *Terminus* vor der Kultstatue für einen solchen Jupiters aus einem älteren Heiligtum am gleichen Platze. Das ist eine einleuchtende Vermutung, da ein Grenzstein auf der Höhe des kapitolinischen Hügels nur schwer vorstellbar ist.

Die zuerst von G. Wissowa (RKR 1902, 34) vorgetragene und inzwischen trotz Fehlens jeglichen Beweises zur Doktrin erhobene Annahme¹⁴) einer präkapitolinischen Trias *Iuppiter-Mars-Quirinus* ist von K. Latte mit Recht zurückgewiesen worden: „Von einem gemeinsamen Kult dieser drei Gottheiten weiß das ganze Altertum nichts“¹⁵). Argument für Argument konnte widerlegt werden¹⁶). Es bleibt daher bei Varros¹⁷) Angabe: Die aus *I.O.M.*, *Iuno Regina* und *Minerva* gebildete Trias des kapitolinischen Heiligtums ist die älteste Göttergruppe dieser Art in Rom. Daß sie kein Fest im Kalender besitzt, wird aus dessen Entstehungszeit vor der Zusammenstellung der drei Gottheiten und vor der Einweihung ihres Tempels erklärt¹⁸). Diesen sieht Luisa Banti als den ältesten Dreizellentempel an¹⁹), dessen Vorbild die Etrusker erst nachahmten. Dazu paßt, daß die in ihm verehrten Gottheiten keinesfalls

13) Liv. 1, 55, 4; 5, 54, 7. Dion. Hal. 4, 69, 5. August. civ. 4, 23, 3. Serv. Aen. 9, 446. Ovid. fast. 2, 569 ff.

14) G. Dumézil, Rel. rom. arch. 147 ff. W. Burkert, Caesar u. Romulus-Quirinus, in: Historia 11, 1962, 359 Anm. 25, und eine Reihe anderer Autoren.

15) K. Latte, RRG 150 Anm. 3. L. Banti, Il culto del cosiddetto tempio dell' Apollo a Veii, in: Stud. Etr. 17, 1943, 187 ff. R. Muth, Einführung in die griechische und römische Religion, Darmstadt 1988, 228.

16) G. Radke, Quirinus, in: ANRW II 17, 1, 276 ff.; ders. GV 229 ff.

17) Varro bei Tertull. ad nat. 2,12.

18) K. Latte a.O. 2. F. Altheim, Röm. Rel. Gesch. 1, 1951, 84.

19) L. Banti a.O. 187 ff. G. Radke, GV 234 f. 249.

etruskischer Herkunft waren²⁰), sondern in Rom aus dem religiösen Verständnis und den politischen Verhältnissen der Zeit zu einer Trias vereinigt wurden. Dem außer dem *epulum* am 13. September (Fast. Vall. Inscr. It. XIII 2, p.150f., Serpent. ibid. p.214f.) einzig bezeugten gemeinsamen Opfer an die Gottheiten der Trias, dem Opfer der Arvalen (Act. Arv. frg. 48 Pasoli) bei der *nuncupatio votorum* am 3. Januar, war ein Opfer an *Salus publica populi Romani Quiritium* angeschlossen. Diese Verbindung mit *Salus*, dem Wohlbefinden des Staates, bestätigt die vorgetragene Zielsetzung.

I.O.M. ist weder mit *Iuno Regina* noch mit *Minerva* in intimer Partnerschaft vereint. Im Rom früher Zeit kannte man keine Göttereihen²¹). Anders als der griechische Zeus war *I.O.M.* ‚Jungeselle‘, ohne daß das hervorgehoben zu werden brauchte. Die Epitheta seines Namens kennzeichnen ihn als den allein der *res publica populi Romani* verpflichteten Gott, der frei von Servituten, frei von allen sonstigen Aufgaben²²) den *populus Romanus* im Sinne einer absoluten Geltung repräsentierte und von Rom aus über den *orbis terrarum Romanus* herrschen sollte. Wenn sein Bild auch die Tracht des alten Königs trug, die er am Tage eines Triumphes dem Triumphator auslieh²³), wurde er dennoch in Rom, wo *regni occupandi consilia* als todeswürdiges Verbrechen galten²⁴), nicht als *rex* verehrt, selbst wenn Caesar ihn als den einzigen König der Römer bezeichnet haben soll (Cass. Dio 44,11,3).

Iuno hatte in den latinischen Städten Ardea, Aricia, Gabii, Lanuvium, Laurentum, Lavinium, Norba, Praeneste und Tibur Kult²⁵). Sie vertrat das Latinertum in der kapitolinischen Trias. Wie *Minerva* war sie eine wehrhafte, gewappnete Göttin mit Helm, Schild und Lanze. Beider gemeinsames ikonographisches Vorbild war Athena. *Minerva* war nach des Sabiners Varro eindeutiger Auskunft²⁶) Sabinerin: Die auf den Ruinen ihres Tempels am Aventin erbaute christliche Kirche ist – das dürfte kein Zufall sein – der heiligen Sabina geweiht. In dem von Varro bezeugten

20) Daß Jupiters Bild von dem Etrusker Vulca (Plin. n. h. 35, 157) geschaffen wurde, sagt nichts über Herkunft und Zugehörigkeit des Gottes aus.

21) G. Radke, GV 67. 220. R. Muth a.O. 215. Die Inschrift des M. Plautius (Plin. n. h. 35, 115) stammt aus dem 2. Jh. unter griech. Einfluß.

22) G. Radke; Juppiter Optimus Maximus, in: Rev. Histor. de Droit français et étranger 64, 1986, 1 ff.; ders., GV 209.

23) G. Radke, GV 209.

24) Liv. 2, 8, 2.

25) Stellen bei G. Wissowa, RKR² 187.

26) Varro l.l. 5, 74.

Doppelnamen *Nerien Minerva*²⁷⁾ stellte das zweite Glied die fürsorgende Funktion der Göttin dar. Bei der Kultübernahme nach Falerii, in den Süden Etruriens und nach Rom wurde sie allein unter diesem zweiten Namensteil *Minerva* als einzigem Namen verehrt. Die frühe Verbreitung des Namens *menerva* in Etrurien – auch in den nicht reduplizierten Formen *mera* und *merva*²⁸⁾ – verbietet keineswegs eine Erklärung des Namens aus italischem Sprachgut²⁹⁾. Die kapitolinische Trias spiegelt den politischen Willen des *populus Romanus* wider und beschreibt in religiöser Formensprache seinen einmaligen Platz zwischen Latium und den Sabinern.

Die römischen Altertumsforscher suchten die Herkunft der Gottheiten Roms zu bestimmen: So sah Varro³⁰⁾ im Namen des Gottes *Māmers* die sabinische, Verrius Flaccus³¹⁾ die oskische Form des lateinischen Namens *Mars*. Diese Auskunft bestätigt sich auf Inschriften im Bereiche der oskisch sprechenden Völker in Kampanien³²⁾ und Lukanien³³⁾ seit der zweiten Hälfte des 4. Jh. sowie im Namen der *Māmertini*³⁴⁾ und zwei Jahrhunderte später noch in der *Alexandra* des Lykophron³⁵⁾. Von *Māmers* ist wie *Marcus* von *Mars* der Personennamen *Mamercus* gebildet: Ihn trug der aus Italien stammende Tyrann von Katania gegen Ende des 4. Jh. und der Sage nach auch ein Sohn³⁶⁾ des aus dem sabinischen Cures kommenden Königs Numa Pompilius, so daß auch Varros Behauptung ihre Bestätigung fände.

In Etrurien wurde seit dem 6. Jh. der aus Rom entlehnte Personennamen *Mamarces*³⁷⁾ benutzt. Seit dem 4. Jh. kommt er in ver-

27) Varro Sat. Men. 506 B. Zum Namen vgl. G. Radke, GV 104 ff. 109 f.

28) TLE² 207 *mera*. G. Körte, Etr. Spiegel V Taf. 49 *merva*.

29) G. Radke, Die Götter Altitaliens, Münster ²1979, 217 ff. (im folgenden zitiert als: G. Radke, Götter); ders., GV 104 ff. Besonders die Binnenpunktierung auf der archaischen etruskischen Inschrift bei M. Torelli, Stud. Etr. 33, 1965, 505 (*[ner.vas]*) verbietet die Ansetzung eines Stammes **mēnēs*- und unterstützt meine Etymologie gegenüber H. Rix, *Rapporti onomastici*, in: *Gli Etruschi e Roma*, Rom 1981, 104 ff.

30) Varro l.l. 5, 73.

31) Fest. 116,2 f.; 150,13 ff. Paul. Fest. 117,3 f. 23 f. L.

32) E. Vetter a.O. nr. 84. 85. 86. 90. 92.

33) Vgl. zuletzt M. Lejeune, *Méfitis d'après les dédicaces lucaniennes de Rossano di Vaglio* 1990, RV 33. 35.

34) K. Ziegler, Kl. Pauly 3, 937. Schol. Dion. Per. 375 nennt sie Marser. Zur Länge der ersten Silbe in *Māmers* usw. vgl. G. Radke, Kl. Pauly 3, 1046.

35) Lyk. Al. 140. 938. 1417. Zur Zeit (nach 197): K. Ziegler, RE XIII 2381, 23.

36) F. Münzer, RE XIV 950. G. Radke, Kl. Pauly 3, 937.

37) TLE² nr. 34. 59. 112. 242; W. Schulze, Eigennamen 62.

änderter Vokalisation als *mamerces*³⁸⁾ vor. F. Altheim³⁹⁾ erklärte diesen Wechsel überzeugend als Folge der allein in der lateinischen Sprache vom Ende des 5. bis in den Anfang des 3. Jh. wirksamen Vokalschwächung. Diese Beobachtung läßt sich auf den Namen des Gottes übertragen, wenn man annimmt, ein lateinischer Gottesname *Māmars* habe sich durch die genannte Lauterscheinung um das Jahr 400 herum in Rom zu *Māmers* gewandelt und sei dann in dieser lateinischen Form den etruskischen, sabinischen und oskisch sprechenden Nachbarn bekannt geworden⁴⁰⁾. Die Erklärung von *Māmers* durch Vokalschwächung aus *Māmars* wird durch die Existenz der Namensform *Mamartei* auf der jüngst gefundenen aus dem 5. Jh. stammenden lateinischen Inschrift von Satricum bestätigt⁴¹⁾.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß *Māmars* aus einfachem *Mars* redupliziert ist⁴²⁾. Ich halte die Reduplikation eines Gottesnamens für den Ausdruck besonders intensiver Anrufung der betroffenen Gottheit. Die Vokalschwächung von *Māmars* zu *Māmers* setzt ein kurzes *-ā-* in der Stammsilbe voraus, da ein langes *-ā-* der durch Anfangsbetonung bewirkten Vokalschwächung gar nicht ausgesetzt gewesen wäre. Daraus folgt, daß die inschriftlich durch Apex oder Doppelschreibung seit Mitte des 2. Jh. belegte Länge des *-a-* im Namen des *Mārs*⁴³⁾ erst sekundär entstand. Dieser eindeutige Sachverhalt verbietet die Annahme⁴⁴⁾, *Mārs* sei durch Kontraktion aus dem seit Plautus und auf zwei Inschriften etwa gleicher Zeit sowie bei den augusteischen Dichtern bezugten Namen *Māvors* gebildet worden⁴⁵⁾.

Während der reduplizierte Gottesname bei den Völkern erhalten blieb, die den *Mamars* schon als *Mamers* aus Rom übernahmen, wird der Gott im Arvallied neben *Mar* und *Marmor* als *Marmar* angerufen und steht das letzte und zugleich sichere latei-

38) TLE² nr. 4. 338. E. Vetter a.O. nr. 119. 190. 197.

39) F. Altheim, *Gesch. d. lat. Spr.* 1961, 230 ff.; ders., *RRG* 2, 1956, 14 f.

40) G. Radke, *Götter* 358. AL 27 f. 98 f. 177. GV 293, 98. ‚Oskisch‘ ist kein Völkernamen, sondern eine Sprache.

41) C. M. Stibbe u. a., *Lapis Satricanus*, 's-Gravenhage 1980. G. Radke, AL 27. 98 f. GV 293.

42) G. Radke, *Götter* 199 ff. Kl. Pauly 3, 1046.

43) Ältestes Beispiel CIL I² 1202. ILLRP² nr. 970 *Maarco Caicilio*. Zur sekundären stellungsbedingten Dehnung vgl. *quartus* u. a.

44) Vgl. F. Sommer – R. Pfister, *Lat. Laut- u. Formenlehre*⁴ 96. 101. M. Leumann, *Lat. Laut- u. Formenlehre* (1977), 114. 121. F. Altheim, *RRG* 1, 1036, 14 f. E. Norden, *Aus altröm. Priesterbüchern* 136. G. Dumézil, *Rel. rom. arch.* 214 u. a.

45) Plaut. mil. 1414. ILLRP² nr. 217. 221. G. Radke, *Götter* 200.

nische Zeugnis für *Mamars* auf dem *lapis Satricanus*. Die verhältnismäßig schnelle und weitgreifende Verbreitung des von den Römern übernommenen Namens und Kultes eines Gottes *Mamers* dürfte durch die turbulenten Völkerbewegungen in Mittel- und Süditalien gerade zu Beginn des 4. Jh. bestimmt sein⁴⁶). *Mars* und so auch *Mamers* galten als Betreuer der jungen Mannschaft des *ver sacrum*, der ihnen in der Schlacht beistand und als Gott des Ackerloses bei der Landnahme für eine gerechte Verteilung des eroberten Bodens sorgte. Wenn zwar die Vorgeschichte des italischen *Mamers* nach Rom führt, läßt sich jedoch nicht erkennen, wann und in welcher Funktion ein Gott, der *Mars* genannt und als *Mamars* bzw. *Marmar* angerufen wurde, erstmalig in Rom Verehrung genoß.

Auch wenn antike Gelehrte sich irrten, verhalten sie mitunter durch das von ihnen beigebrachte Material dennoch zur Erkenntnis des historischen Sachverhalts. So hat Aelius Stilo, der Lehrer Varros, seine beachtlichen Kenntnisse der lateinischen Sprachgeschichte falsch angewendet, als er den Namen des *Dius Fidius*⁴⁷) als *Iovis filius* erklärte. Der erste Fehler ist in der Mißachtung der unterschiedlichen Quantität der ersten Silben von *Dius* und *Fidius* zu sehen. Zweitens irrte er sich in der historischen Abfolge der scheinbar austauschbaren Laute *-d-* und *-l-*⁴⁸); dadurch hatte er den Namen *Fidius* überhaupt erst mit *filius* in Verbindung bringen können. Seine Deutung ist aber nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich falsch, da es in der frühen römischen Gottesvorstellung – daran hat man immer zu denken – kein Anzeichen für die Annahme verwandtschaftlicher Beziehungen der Götter untereinander gab (s. o. Anm. 21), auch wenn das jüngst wieder – zu Unrecht – als „Vernebelung“ getadelt wurde. Während die etruskischen und italischen Nachbarn Roms den Namen der griechischen Dioskuren, der Zeus-Söhne, unter Beibehaltung des Sohnesverhältnisses,

46) G. Radke, AL 10 ff. GV 5. U. Scholz, Studien zum altitalischen und altrömischen Marskult und Marsmythos, Heidelberg 1970, 52. Samniter-Lukaner, Lukaner-Brettier, Brettier-Griechen, Πευκετιεύς vor Rom.

47) *Dius Fidius* nach Plaut. Asin. 23. Titin. com. frg. 111 R.³ *ēdī mēdī*. F. Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch. (1894), 110 ff. *Dius* <³*dīuīos*. M. Leumann a. O. 290. 357 irrig *Dīus*. Varro l. l. 5, 52 *aedem dei DII Fidi*; ebd. 66 *Aelius Dium Fidium dicebat Diovis filium*. Paul. Fest. 133, 1 ff. L. *Iovis filius id est Hercules, quod Iovem graece Δία et nos Iovem, ac fidium pro filio, quod saepe antea pro l littera d utebatur*. Fest. 276, 11 L.

48) Wie die Beispiele *dingua-lingua*, *dacruma-lacruma*, *dautia-lautia*, *odorolere* u. a. zeigen (M. Leumann a. O. 155), sind die Formen mit *-d-* älter; vgl. J. Poucet, in: AC 35, 1966, 140 ff. (nicht ‚sabinisch‘).

wörtlich mit *tinas cliniaras*⁴⁹⁾ und mit *Iovios puklos*⁵⁰⁾ übersetzten, die Abkunft also zum Ausdruck brachten, nahmen die Römer davon Abstand und weihten den beiden Göttern bei alleiniger Nennung Castors einen Tempel unter dem Namen einer *aedes Castoris*⁵¹⁾. Das war i. J. 485. Wie man so bei den in Rom eingeführten griechischen Göttern Kastor und Polydeukes den Hinweis auf ihren Vater Zeus vermied, wäre man bei dem lateinischen *Dius Fidius*, dessen Tempel kaum 20 Jahre nach der *aedes Castoris* geweiht wurde, damals gar nicht auf den Gedanken gekommen, seinen Namen als ‚Sohn Jupiters‘ mißzuverstehen.

Da der Name des *Dīus* über **diuios* von dem aus *Iovis*, *Iovi*, *Iovem* bekannten Namensstamm **diōy-* unter Verlust der vortonigen kurzen Stammsilbe als Folge des Tones auf dem Zugehörigkeitssuffix *-ios* hergeleitet und als Adjektiv anzusehen ist⁵²⁾, drücken bei der Austauschbarkeit von genitivischem und adjektivischem Attribut⁵³⁾ der Genitiv *Iovis* und das Adjektiv *Dius* das Gleiche aus⁵⁴⁾. So weit kann man Aelius folgen. Wenn er das Wort *dium* vom Namen Jupiters ableitet und darin den klaren Himmel sieht⁵⁵⁾, ist auch das zutreffend: *Caelum dium* ist bedeutungsgleich mit *caelum Iovis*. Sein Fehler war es, daß er in dem Gottesnamen *Dius* keine adjektivische Bildung mehr sah, sondern an griechisch Διός oder Δία erinnert wurde und deshalb *Dius* mit Zeus und demnach auch *Iuppiter* identifizierte. Eine solche irrige Gleichsetzung findet sich auch in der griechischen Wiedergabe des Gottesnamens *Dius Fidius* bei Dionys von Halikarnaß durch Ζεύς Πίστιος⁵⁶⁾. Πίστιος wäre zutreffend, Ζεύς als Übersetzung von *Dius* jedoch falsch. Daß *Dius Fidius* zu *fides* und *fidere* gehört, hätten die römischen Philologen freilich schon an der Funktion des Gottes als Schwur-

49) TLE² nr. 156.

50) E. Vetter a.O. nr. 202. 224.

51) ILLRP² nr. 512 *sub aede Kastorus; aedes Castoris* bei Cic. Verr. 2, 1, 129. Liv. 2, 42, 5; *aedes Castorum* nicht vor Plin. n.h. 10, 121. Vgl. G. Radke, GV 43 f. 179.

52) F. Solmsen a.O. (s. Anm. 47).

53) Cic. rep. 1, 43 *populi res . . . ut dixi antea publica*. Macrob. sat. 1, 15, 18. G. Radke, GV 110. 234.

54) Paul. Fest. 66, 15 L. *Dium fulgur* entspricht *Iovis fulgur*.

55) Varro l.l. 5, 66.

56) Dion. Hal. 2, 49, 2; 4, 58, 4; 9, 60, 8; vgl. Rossano di Vaglio RV nr. 19. G. Radke, GV 122.

gott⁵⁷⁾ erkennen müssen. Sie folgten statt dessen der Mythologie und machten *Dius Fidius* irrig zum Zeus-Sohn *Hercules*⁵⁸⁾.

Der zweite Namensteil *Fidius* ist von dem Verbalstamme **bheidh* zu *fidere* ‚vertrauen‘ gebildet⁵⁹⁾, dessen diphthongische Stammsilbe durch das tontragende Suffix *-ios* schwundstufig zu *fid-* reduziert wurde. Es handelt sich dabei um den gleichen Lautvorgang, der auch beim Namen des *Dius* wirkte. Da die dazu voraussetzende Suffixbetonung jedoch im 6. Jh., einer Zeit, in der die Anfangsbetonung schon einsetzte, nicht mehr wirksam gewesen sein kann, dürfte die geschilderte Wortbildung spätestens zu Ende des 7. Jh. vollzogen worden sein. Die adjektivische Bedeutung des Namens *Dius* wurde – wie man an der Mißdeutung des Aelius Stilo erkennen konnte – bald nicht mehr empfunden; man sah ihn als substantivisch selbständigen Gottesnamen an. So konnte ihm ein weiteres Attribut beigegeben werden.

Das führt auf die Frage, worauf denn das ursprüngliche Adjektiv *Dius* überhaupt zu beziehen gewesen sei. Die mehrfach bezugte Namensformel lautet *deus Dius Fidius*⁶⁰⁾ und erweist das Wort *deus* bzw. *deivos* als Grundlage der Zusammenstellung. Dieses findet sich auch bei anderen Götternamen wie denen der *Di Penates*, der *Di Manes*, der *Diva Rumina* und der *Diva Angerona*. Da sich aus der sprachlichen Bildung von *Dius* und *Fidius* unter Reduzierung der Stammsilbe durch Suffixbetonung ein hohes Alter für die dem Namen *Dius Fidius* zugeordnete Gottesvorstellung ergibt, ist es verwunderlich, daß dieser Gott zwar im 5. Jh. seinen Tempel erhielt⁶¹⁾, im Kalender des 6. Jh. aber noch keine Erwähnung fand.

Im Vergleich zu den dort genannten Gottheiten liegt eine Vermutung nahe: Während jede von diesen eine allgemeine, in ihrer Regelmäßigkeit festliegende, dauerhafte Funktion im Rahmen der *res publica* zu erfüllen hatte, war der *deus Dius Fidius* für eine ganz bestimmte Situation zuständig, wie die Analyse seines Namens lehrt: Daß er *deus Dius Fidius* heißt, bedeutet, er sei zwar nicht *Iuppiter*, diesem aber dennoch zugehörig; er wirke in seinem

57) Cato frg. 176 Malcovati (= frg. 54 J.) bei Gell. 10, 14, 3. Varro l.l. 5, 66. Cic. Tusc. 1, 74. Paul. Fest. 133, 4 L.

58) Paul. Fest. 133, 2 L.

59) Zu *Fidius* aus **bheidios* vgl. G. Radke, GV 181 f.

60) Fest. 276, 11 L. *deus Dius Fidius*. Varro l.l. 5, 52 *apud aedem dei DII Fidi* (codd. haben *DE* aus *DII* mit *e* für *II*); ders. bei Non. 494 M. *per deum Dium Fidium*. G. Radke, Klass. Spr. u. Lit. 9, 1975, 96 f.

61) Am 5. Juni 466 auf dem Quirinal (K. Latte, RRG 127).

Bereich und Namen und stelle eine besondere Aktivität Jupiters dar. Diese Besonderheit wird dann nochmals spezialisiert und auf die *fides*, das Vertrauen, festgelegt. Das ist ein Zustand, der immer nur in Einzelsituationen oder bei Einzelpersonen vorkommt und daher auch nicht in *feriae publicae* der Gesamtgemeinde gefeiert werden kann. So erklärt sich das Fehlen eines Festes im Kalender.

Mit *Dius Fidius* ist der Name der Göttin *Diana* sprachlich vergleichbar. Mit langem *-i-* in der ersten Silbe⁶²⁾ bei Ennius und Plautus ist er ebenso bei Verlust der vortonigen kurzen Stammsilbe aus **diōūiana* über bezugtes *Diviana* vom Namensstamme **diōū-* gebildet und in ‚unechter Motion‘ als Femininum zu *Dius* angesehen worden⁶³⁾. Das ist sachlich nicht gerechtfertigt. Die inhaltliche Aussage des Namens *Diana* zielt nicht auf *Dius*, sondern auf *dium* ‚Himmel‘. So wird es verständlich, daß man das nächtliche Himmelslicht in ihr sehen konnte. Das meint im Prinzip auch Varro⁶⁴⁾, wenn er die Göttin mit *Luna* gleichsetzt. Seine Etymologie aus *Diviana* sagt aber etwas ganz anderes aus, als man vom heutigen Standpunkt aus erwarten könnte. Sie stützt sich auf das Wort *via* ‚Straße‘: Die Göttin geht nach dieser irrigen Deutung als *Di-via-na* ‚auf auseinanderstrebenden Wegen‘. Diese Fehldeutung Varros ist dennoch hilfreich durch das Zeugnis der sonst lediglich hypothetisch anzusetzenden Form *Diviana*.

Dianas Frühgeschichte ist umstritten. Sie wurde in Aricia am Fuße des Albanerberges in einem dreigestaltigen Bilde verehrt⁶⁵⁾. Dieses soll von Orestes nach Italien gebracht worden sein⁶⁶⁾. A. Alföldi nimmt an⁶⁷⁾, der Dianenkult von Aricia sei von dort erst nach Rom übertragen worden. F. Altheim hingegen räumt dem Kulte auf dem Aventin Priorität ein⁶⁸⁾ und hält den aricinischen für eine Filialgründung des römischen Heiligtums. Das Bild der Göttin auf dem Aventin entspreche dem der ephesischen Artemis⁶⁹⁾ und sei von den Phokäern im 6. Jh. nach Rom und dann

62) Enn. ann. 62 (danach Verg. Aen. 1, 499). Plaut. Bacch. 4. 312. Lucil. 104 M. mißt *Diana* nach der Regel *vocalis ante vocalem corripitur*.

63) Vgl. F. Altheim, Griech. Götter im alten Rom (1930), 97.

64) Varro l.l. 5, 68.

65) A. Alföldi, Early Rome and the Latins 48 ff.

66) A. Alföldi, a.O. Strab. 5, 239. Serv. Aen. 2, 116; 6, 136. Solin. 2, 11. Ovid. met. 15, 488 ff. Lucan. 3, 86; 6, 71. Stat. silv. 3, 1, 55 ff.

67) A. Alföldi, SMSR 32, 1961, 21 f.

68) F. Altheim a.O. 137 ff.

69) Zur massal. Artemis vgl. Strab. 4, 180. Es handelt sich nicht um die erst von Christen verformte *multimammia* (Min. Fel. 22, 5).

nach Massalia gebracht worden. Man habe die Göttin nicht als *multimammia*, sondern als ‚Herrin der Tiere‘ verehrt. Verrius Flaccus bezeugt, daß ihr Hirsche zur Seite standen⁷⁰). Da die bildlichen Darstellungen der Diana in den beiden Heiligtümern dermaßen unterschiedlich sind, vermag ich nicht an eine gegenseitige Abhängigkeit zu glauben. Bei beiden verbirgt sich jedoch hinter dem italischen Namen *Diana* die Vorstellung eines Wesenszuges der griechischen Artemis Orthia. Diese und *Diana Ortia*⁷¹) sind sprachlich mit dem Namen des *Virbius* verbunden, der für Aricia wie für Rom bezeugt ist⁷²). Entsprechend der altrömischen Abneigung gegenüber Götterverwandtschaften hat weder die aventinische noch die aricinische Diana eine Beziehung zu Apollo; diese wird erstmalig durch das *lectisternium* des Jahres 217 unter griechischem Einfluß bezeugt.

Nach einer auf den aventinischen Dianatempel bezogenen Kultlegende wollte ein Sabiner der Diana einen außergewöhnlich prächtigen Stier opfern⁷³). Der römische Tempeldiener aber wußte, daß dieses Opfer bedeutsame Folgen haben werde. Er schickte deshalb den Sabiner zum Tiber, um sich dort zuerst durch ein Bad für die Opferhandlung zu reinigen. Währenddessen opferte er selbst den Stier. Damit schaltete er sabinische Ansprüche aus und erreichte, daß die Macht in Latium an Rom fiel. Diese Küstererzählung gehört in die römische Königszeit. Das aventinische Heiligtum war nach Varro⁷⁴) *commune Latinorum Dianae templum*, also ein Bundesheiligtum wie das der ephesischen Artemis; in ihm wurde auf einer Bronzetafel die Bundesurkunde aufbewahrt. Das Statut des Dianatempels am Aventin wurde als *lex arae Dianae in Aventino* Vorbild für zahlreiche Tempelgründungen in der römischen Welt. Diese Überlieferung setzt ein hohes Alter des aventinischen Dianakultes voraus, als es noch keine *aedes*, sondern allein eine *ara* in einem *fanum* gab. Daher ist es schwer verständlich, daß der Göttin im Kalender keine *feriae publicae* angesetzt sind. Varro⁷⁵) versucht ohne Überzeugungskraft zu beweisen, daß sie sabinischer Herkunft sei; die erwähnte Legende spricht eigentlich dagegen. Ich glaube, man habe trotz des lateinischen Namens den griechischen Hintergrund ihres Kultes in Erinnerung behalten.

70) Fest. 430, 33 ff. L.

71) Serv. auct. Aen. 2, 116.

72) G. Radke, Götter 338 f. GV 166 f.

73) Liv. 1, 45, 3 ff. Val. Max. 7, 3, 1. Plut. quaest. Rom. 4.

74) Varro l.l. 5, 43; vgl. G. Wissowa, RE V 332 f. RKR² 39. 247 ff.

75) Varro l.l. 5, 74.

Man kann von einem mythologischen Import durch Orestes nach Aricia und einem historischen Import durch die Phokäer nach Rom sprechen, bei dem man zum Verständnis für die einheimischen Anhänger der Göttin den italischen Namen *Diana* übernahm, der eigentlich einer Gottheit himmlischen Lichtes zukam. Vermutlich deshalb konnten der Diana in Rom keine *feriae publicae* gefeiert werden. Damit ging es ihr ebenso wie den bekanntermaßen ‚griechischen Göttern im alten Rom‘ *Castor* und *Pollux*, *Apollo* und *Aesculapius*.

Bei den griechischen Gottheiten, die in Rom ihren griechischen Namen unter geringfügiger Anpassung an die Landessprache beibehalten haben, gibt es Fälle, in denen allein die Namensform eine ganz bestimmte historische Aussage macht, keine Deutung bietet, sondern eine Aussage über die Zeit des Namens. Der Nom. sg. des Namens *Apollo* weist die allein in der lateinischen Sprache übliche Gewohnheit auf, das auslautende *-n* der Nasalstämme bei langer Schlußsilbe abzustößen. Neben sabinischem *Anien* und *Nerien* mit Schluß-*n* steht lateinisch *Anio* und *Nerio*⁷⁶⁾ ohne dieses. Nur in Rom sprach man den Namen des griechischen Ἄπολλων ohne das schließende *-n* wie *Apollo* aus. Obwohl die Etrusker bei allen auf *-ων* endenden Namen der griechischen Mythologie wie Charon, Agamemnon, Telamon, Triton, Laomedon das auslautende *-ōn* in ihrer Lautgebung als *-un* bewahrten und *χάρυν*, *ἀχμημρυν*, *τλαμυν*, *τρίτυν*, *λαμτυν* schrieben, ist auf zahlreichen etruskischen Inschriften des 5. und 4. Jh. Apollons Name in einer dem Lateinischen entsprechenden Form *apulu* oder verkürzt *aplu* – und zwar allein in dieser Form, nie mit schließendem *-n*⁷⁷⁾ – bezeugt⁷⁸⁾. Meine i. J. 1965 daraus gezogene Schlußfolgerung⁷⁹⁾ ist inzwischen mehrfach übernommen und damit wohl auch bestätigt worden⁸⁰⁾: Die Etrusker haben den Namen, nicht den Kult (denn den gab es in Rom noch nicht), des auf ihren Inschriften genannten Gottes *apulu* spätestens im 5. Jh. in der lateinischen Form *Apollo* aus Rom kennengelernt.

76) G. Radke, Beobachtungen zu einem Götternamen, in: MH 34, 1977, 195. GV 33.

77) Die bei C. De Simone, Die griech. Entlehnungen im Etruskischen, 1968 nr. 1 und nr. 2 genannten Belege für **aplun* sind von I. Krauskopf, LIMC II 1984, 335. 352 als unecht zurückgewiesen worden.

78) C. De Simone a.O. 19 ff.

79) G. Radke, Götter 53. A. J. Pfiffig, Die Sprache 14, 1968, 50 ff. Religio Etrusca 1975, 251. Gnomon 48, 1976, 557.

80) E. Simon, Apollo in Rom, in: JDAI 93, 1978, 206, 30. H. Rix (wie Anm. 29) 104 ff.

Auch der Name des *Aesculapius* war in Rom lange vor der offiziellen Kultübertragung i. J. 293 bekannt. Das läßt sich daraus erkennen, daß der Gott in Epidauros, von wo er nach Rom geholt wurde, bis in die erste Hälfte des 5. Jh. Αἰσκαπιός mit Diphthong in der ersten Silbe hieß⁸¹). Diese Namensform war das Vorbild für den ebenfalls mit einleitendem Diphthong gebildeten Gottesnamen *Aesculapius* in Rom. Diese Form wurde in Epidauros jedoch gegen Ende des 5. Jh. aufgegeben und durch homerisches Ἄσκληπιός ersetzt, das nicht mit Diphthong anlautete. Daraus hätte aber unter keinen Umständen der Name *Aesculapius* werden können. Man hielt demnach in Rom an der alten vor Ende des 5. Jh. erstmals gehörten Form *Aesculapius* fest, als man rund 200 Jahre später einen Gott Ἄσκληπιός aus Epidauros holte⁸²).

Entsprechendes gilt auch für Persephone: Das *-i-* in der zweiten Silbe des etruskischen Namens *persipna*⁸³) macht noch den Weg kenntlich, auf dem die Etrusker den Namen der Göttin über lateinisches durch Vokalschwächung geprägtes **persipina* aus *Persepōna* erfuhren. Nicht unmittelbar von den Griechen, sondern über Rom kam der Name der griechischen Göttin wie die Namen der vorgenannten Götter auch.

Die im Bereiche von S. Omobono *intra portam Carmentalem*⁸⁴) gelegenen Heiligtümer der *Fortuna* und der *Mater Matuta* mit dem gleichen Feiertag am 11. Juni, dem im Kalender genannten Feste der *Matralia*, gehen auf einen alten Kult zurück, der im 7. Jh. nach Ausweis des archäologischen Befundes noch in einem *fanum* unter freiem Himmel abgehalten wurde: Die beiden Göttinnen erhielten ihre Zwillingstempel erst im 6. Jh. zur Zeit des Königs Servius Tullius, mit dem Fortuna auch in der Legende verbunden war. Daß der religiöse Ausdruck der beiden Göttinnen bei ihrer räumlichen Nähe auch inhaltlich eng aufeinander abgestimmt war, dürfte nicht zu bezweifeln sein: *Mater Matuta* ist in ihrer Funktion unmißverständlich die Mutter, welche die Niederkunft „zu einem guten Ende“ gebracht hat⁸⁵). Der Name der *Fortuna* kann nur aus der Wurzel **bhër-* „tragen, bringen“ verstanden werden. Sie bekundet in diesem Kulte – unabhängig von ihren anderen

81) E. Schmidt, Kultübertragungen, RVV 8, 2, 1910, 40. G. Radke, GV 38.

82) Die Etrusker übernahmen *Aesculapius* als **esclape*, das einmalig und spät in der Form *esplace* erhalten ist.

83) G. Radke, GV 41 f.

84) Liv. 24, 47, 15 f.; 25, 7, 6.

85) G. Radke, Götter 206 ff. R. Muth a.O. 242. 602. Die Zweifel K. Lattes (RRG 181) sind nach Bewertung des archäologischen Befundes bedeutungslos.

Kulten in und außer Rom – ihre Fürsorge um das Tragen der jungen Frau vor der Niederkunft. Das sagt mit anderen Worten auch J. Champeaux in ihrem trefflichen Fortunabuch⁸⁶). Die Kultbilder beider Göttinnen stammen aus der frühesten Zeit bildlichen Gottesdienstes, wofür die Überlieferung das Jahr 584 als terminus post quem benennt⁸⁷). Von einer verhüllten Gestalt im Fortunatempel spricht die Kultlegende⁸⁸); eine sitzende Göttin mit Kindern auf dem Schoße im Tempel der *Mater Matuta* ist vielerorts erhalten⁸⁹). Daß die Göttin mit den Kindern auf dem Schoße in Praeneste *Fortuna* hieß, widerspricht nicht der Aufgabenteilung in den Kulten bei S. Omobono. Das Wirken der *Fortuna*, ihr ‚Bringen‘, zumal das durch Zufall gebrachte Glück, ist zeitgebunden und gelegenheitsbedingt, weshalb ihr trotz ihres hohen Alters, trotz mancher Feste außerhalb des Kalenders und mehrerer alter Tempel in und vor Rom keine *feriae publicae* angesetzt wurden, während die *Matralia* dem Abschluß und der Bekundung einer menschlich bedeutsamen und zugleich staatserhaltenden Funktion galten.

Sieht man von der m. E. überholten⁹⁰) Herleitung des Namens *Sāturnus* aus dem Etruskischen ab, halten namhafte Forscher⁹¹) die *Saturnalia* am 17. Dezember für ein Fest nach Beendigung der Winteraussaat. Dieser überzeugenden Auffassung wurde jedoch die Angabe Columellas⁹²) entgegengehalten, daß eine Aussaat 15 Tage vor und 15 Tage nach der Wintersonnenwende – am 25. Dezember – vermieden werden müsse. Dieser Widerspruch beruht jedoch auf einer oberflächlichen Betrachtung. Man darf nämlich nicht von den astronomischen Voraussetzungen der Zeit Columellas, d. h. der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr., ausgehen, wenn man die chronologische Einordnung des Tages verstehen will; setzt man aber voraus, daß zur Zeit der ursprünglichen Einrichtung der *Saturnalia* am späteren 17. Dezember die Winteraussaat am 16. Dezember hätte beendet sein sollen, müßte die Wintersonnenwende bei Beachtung der genannten Fristen am julianischen 30. Dezember gelegen haben, um bei inklusiver Rechnung die geforderte Mindestdauer von 15 Tagen haben verstreichen las-

86) J. Champeaux, *Fortuna* I, 1982, 305 ff.

87) Varro bei August. civ. 4, 31.

88) W. F. Otto, RE VII 19.

89) Vgl. Tafel 2 bei K. Latte, RRG.

90) A. J. Pfiffig, Rel. Etr. 313. L. Banti a. O.

91) M. P. Nilsson, RE II A 202. G. Wissowa, RKR² 204. K. Latte, RRG 254.

92) Colum. 2,8: J. Albrecht, *Saturnus*, Diss. Halle 1943, 8 f.

sen zu können. Dieses Datum liegt aber sechs Tage nach der Wintersonnenwende zu Columellas Zeit. Nach der durch E. Nordens Buch über ‚Die Geburt des Kindes‘ bekannten von F. K. Ginzel errechneten Verschiebung des Solstitiums um 1 Tag in 128 Jahren⁹³⁾ kommt man bei der Rückrechnung auf ein Datum, das etwa 768 Jahre vor Columellas Niederschrift lag. Das ist das erste Jahrzehnt des 7. Jh. v. Chr. Das Datum läge in der ‚Regierungszeit‘ des Numa Pompilius, dem man die Stiftung des Kalenders zuschrieb, der vermutlich dem des 6. Jh. vorausging.

Als das Fest der *Saturnalia* damals eingeführt wurde, besaß es demnach tatsächlich eine Bindung an die Aussaat. Varro konnte mit gutem Recht den Namen *a satu* erklären⁹⁴⁾. Der Gott freilich, unter dessen Schutz das Fest stand, hatte seinen lateinischen Namen nicht von der Aussaat, sondern daher erhalten, daß er die Menschen zur Aussaat veranlaßte, daß er sie säen ließ, daß er sie das Säen lehrte: Sprachlich wird das durch das kausative Infix *-iē-*⁹⁵⁾ im Namen des *Sa-eternus* zum Ausdruck gebracht⁹⁶⁾, aus dessen Diphthong das lange *-ā-*⁹⁷⁾ der ersten Silbe entstand. Saturns Tempel ist einer der ältesten am Forum Romanum⁹⁸⁾. Er wurde dort errichtet, wo angeblich schon in der Zeit ‚vor dem trojanischen Kriege‘ ein Altar des Gottes stand⁹⁹⁾. Am Osthang des kapitolinischen Hügels erstreckt sich vom Volcanal bis zu dieser *ara* eine Zone uralter kultischer Verrichtungen, auf deren Zusammenhang jüngst F. Coarelli hingewiesen hat. In ihrem Zentrum steht der *cippus Romanus* mit der Forumsinschrift. Sie enthält mit den Worten *[s]akros esed* eine *sacratio*, ohne daß sich deren Veranlassung erkennen ließe; auch welcher Gottheit ein Schuldiger verfällt, ist nicht mehr erhalten. Die Grenzen der Forschung sind eng gezogen. Deshalb habe ich mich auf die Beobachtung nur einiger der ältesten in Rom verehrten Gottheiten beschränkt.

Berlin

Gerhard Radke

93) F. K. Ginzel, Hdb. d. math. u. techn. Chronol. I, Leipzig 1906, 101. E. Norden, Geb. d. Kindes 39.

94) Varro l.l. 5, 64. Fest 202, 17 ff. L. Macrob. sat. 1, 10, 20. G. Radke, GV 24.

95) G. Radke, Götter 283.

96) *Saeturnus*: CIL I² 449. ILLRP² nr. 255. Paul. Fest. 433, 1 L.

97) Diphthong *-ae-* zu *-ā-*: G. Radke, Gymnasium 84, 1977, 100.

98) Liv. 2, 21, 1.

99) Fest. 430, 36 f. L. Vgl. zum Saturnkult Cato frg. 77 Malcovati. G. Radke, GV 22 f.